

Dehmel, Richard Fedor Leopold: Ihr Ringe, drei Ringe, um Einen Finger (1891)

1 Ihr Ringe, drei Ringe, um Einen Finger,
2 und jeder ein toter, gebrochener Schwur,
3 und seid mir so heilig, ihr flimmernden Dinger,
4 seid mir ein treuer,
5 still wachsender, neuer,
6 einziger, willig gesprochener Schwur.

7 Was glühst du, Rubin, von versunkenen Stunden?
8 Was blickst du, Perle, so bleich im Gold?
9 Du Reif dazwischen, schlicht gewunden,
10 was scheinst du doch so scheu und hold?
11 Ach, immer die Treue treuwilling versprochen,
12 und immer treuwilling die Treue gebrochen;
13 so hat es das Leben, das Leben gewollt.

14 Ihr Ringe, drei Ringe, an meiner Linken,
15 und dennoch ein neuer, dämmernder Schwur ...
16 O Sonne, du rote, was will dein Sinken,
17 aus Nebeln Winken?
18 o Gold, dein Blinken?
19 Du blasse Perle, wie war's doch nur? –

20 War wol ein Morgen frühlingsmild;
21 die alte Kirche stand voll Glanz.
22 Blaß flammt ums Erlöserbild
23 der Osterkerzen weißer Kranz.
24 Der Orgel Hallelujah quoll,
25 uns war das Herz von Gott so voll,
26 das Kinderherz, voll Bebens.
27 O Schwur des Glaubens! o Gebot:
28 Nun seid getreu bis in den Tod,
29 dann wird euch die Krone des Lebens,
30 die ewige Krone des Lebens.

31 Und mit der Mutter still durchs Feld,
32 wie glänzte weit, wie glänzte grün
33 und war ein Sonntag all die Welt;
34 die Weidenbüsche wollten blühn,
35 ein Zweiglein brach der Knabe.

36 Doch feierlich im leeren Land
37 als wie ein Kreuz die Mühle stand;
38 und sinnend weiter still feldein ...
39 O Försterhaus am Eichenhain!
40 O Vater-Wort und -Gabe!

41 O Gartenzaun am Eichenhain!
42 da nahm mein Vater meine Hand
43 und legte einen Ring hinein,
44 der hatte einen schwarzen Stein,
45 drin eine goldne Krone stand,
46 und sprach zu seinem Sohne –
47 sein Auge blickte ein Gebot:
48 Nun sei getreu bis in den Tod,
49 dann wird dir die Krone zum Lohne,
50 des Lebens goldene Krone ...

51 Ihr Ringe, drei Ringe, an meiner Linken,
52 und jeder ein neuer, ein toter Schwur;
53 was wird so zitternd euer Blinken?
54 O Sonnenscheiden, Sonnenwinken,
55 oh weite Flur!
56 Die Nebel reißen, wie blutende Wunden;
57 ich habe die Freiheit, die Freiheit gewollt.
58 O Sonnenblut; wie schwilzt's im Gold!
59 Was glühst du, Rubin, von versunkenen Stunden?
60 Es war ein Mittag, frühlings
61 von der Bergeskrone, rot zuckend, kroch

62 die Wolkenschlange ins Gefild;
63 der Donner jagte von Joch zu Joch;
64 Sturm weinte das Dunkel, ein stürzendes Meer;
65 triefend schrieen die Bäume; und grell und spitz,
66 lang züngelnd, über uns, um uns her –
67 mein zitternd Mädchen, weißt du noch?
68 flocht flatternde Netze Blitz auf Blitz.

69 Und die Bäume bogen und schlugen sich,
70 blendend nieder flackte der breite Strahl
71 und umschlang im Taumel dich und mich
72 zerknatternd der fahle, steil glühende Wall;
73 und da lag im Taumel weh Brust an Brust,
74 jung hing und schauernd Mund an Mund,
75 sank Auge in Auge im Moose, und –
76 rauschend schluchzte der Regen in unsre Lust,
77 stumm lohte der feuergetaufte Bund ...

78 Und empor! o standest du bleich und bang.
79 Und da hab ich den Donner des Himmels bedroht,
80 von der Faust mir peitschend das Wasser sprang,
81 durch die schreienden Bäume mein Lachen klang:
82 O lauter, mein Bruder, dein wild Gebot!
83 Und riß mir vom Finger den Knabenring:
84 Ich bin mir selbst mein Herr und Gott!
85 und nahm deine Hand, dran zitternd hing
86 im Blitzlicht funkeln der rote Rubin,
87 und vom Himmel gebadet, vom Himmel umloht,
88 ich fühlte dich weinen, ich sah dich glühn,
89 schwur ich: Gieb her! sei treu! nimm hin ...

90 Ihr Ringe, drei Ringe, um Einen Finger,
91 und jeder ein doppelt gebrochener Schwur.
92 Wie der Nebel raucht! und ein brennender Zwinger
93 umgittert die irrende Sonnenspur.

94 Ihr brechendes Auge grüßt das Gold,
95 ich habe freiwillig die Freiheit verschworen;
96 was glimmst du schlichter Reif so hold?
97 die Freiheit verschworen, die Freiheit verloren;
98 ich habe die Liebe, die Liebe gewollt.

99 Und es kam ein Abend, frühlingsmild;
100 bang steht, in Schleiern, bleich, die Braut.
101 Ernst rauschen die Geigen; herb duftend schwillt
102 der Myrte grünes, weißblühendes Kraut.
103 Und Ring um Ring; und Schweigen ... nur
104 durchs Fenster flüsterte der Mai;
105 und nun will ich uns segnen, stolz und frei,
106 da horch, da horch: voll Bebens,
107 fromm die Stimmen der Freunde – o Lied, o Schwur,
108 o ihr rauschenden Geigen, o Gebot,
109 gelb zuckende Kerzen im Abendrot:
110 Nun sei getreu bis in den Tod,
111 dann wird dir die Krone des Lebens!

112 Da flocht ich ihr still vom Haupt den Kranz,
113 still küßte ich ihr dunkles Haar;
114 glutüberhaucht vom fernen Glanz
115 hielt ihre Hand in Rosenpaar,
116 still zitterten die Blüten.
117 Und durch das schweigende Gemach
118 mein stammelnder Mund den Segen sprach,
119 und sprach – mir war das Herz so weit,
120 von Glauben weit und Seligkeit:
121 Nun will ich Dein sein alle Zeit,
122 Ein Leib, Eine Seele, in Glück und Leid
123 dein Gott, meine Welt, dich hüten.

124 Und draußen wiegte ein Lindenbaum
125 goldgrün sein jung Gefieder;

126 sanft verglühete der Rosen rot schwelender Saum,
127 und durch den Schimmer, den Duft, den Traum
128 rauschten die Geigen wieder.

129 Da gab sie mir an meine Hand,
130 an meine Rechte zurück mein Pfand,
131 den Ring mit der leuchtenden Krone, –
132 stumm glomm ihrer Augen bangselige Not:
133 Nun sei getreu bis in den Tod,
134 dann wird uns die Krone zum Lohne,
135 des Lebens heilige Krone ...

136 Ihr Ringe, drei Ringe, an meiner Linken:
137 was blickst du, Perle, so trüb im Gold?
138 O Sonne, du müde, nun magst du sinken;
139 o schwere Pflicht, wie schienst du hold!
140 Gelb taucht ins Moor der letzte Funken,
141 durchs kahle Land der Nebel rollt;
142 ich habe die Wahrheit,
143 ich war der Liebe so satt ... so trunken!

144 Denn eine Nacht kam frühlingswild,
145 kam schwül. Ums Licht der Lampe lag,
146 vom lauten Regen dunstverhüllt,
147 das Dunkel dumpf und dufterfüllt;
148 hohl scholl und hart das Laubendach.
149 Es klang so einsam, was ich sprach
150 von meiner Liebe Ueberdruß;
151 es klang so bang, als ob ich log,
152 als ich mich flüsternd zu dir bog.
153 Und ich hielt deine Hand. Weißt du wol noch,

154 Wie war sie doch von Arbeit rauh!
155 wie saßest du so scheu und still
156 mit deinen Augen groß und grau,
157 als horchtest du dem Tropfentau,

158 der durch die Epheublätter fiel.
159 Und ich hielt deine Hand. Und es war so schwül.
160 Was ließest du es doch geschehn!
161 Ich wollte dir nur ins Auge sehn,
162 in diese Augen stolz und stumm;
163 Du aber – und wir sanken um;
164 die Epheublätter zitterten;
165 ich nahm dein einziges Eigentum.

166 Und vom Finger dein Ring, der flimmernde,
167 der in den kalten Sand gerollt;
168 im dumpfen Schatten schimmerte
169 trüb um den Perlenstern sein Gold.
170 Und da hast du trotzig aufgelacht,
171 von deinem Vater war auch er;
172 blaß langtest du ihn zu mir her
173 aus deinen Augen sah die Nacht,
174 und du nahmst meine Hand – hohl scholl der Strom
175 des Regens über uns, und trüb
176 in dem schwarzen Stein die Krone glomm –
177 sprachst du: Leb wohl! vergiß! nimm; gieb ...

178 Ihr Ringe, drei Ringe, und doch der neue,
179 aus scheuer Seele bang dämmernde Schwur?
180 Dahin der Glaube, dahin die Treue;
181 oh dunkle Flur!
182 Starr durch die nackten Pappeln schauen
183 die Sterne ins verhüllte Feld;
184 Wahrheit? – Im Moor die Nebel brauen;
185 laß ab! was willst du? Um dich Grauen,
186 und – voll von Sonnen steht die Welt!

187 Was willst du, Sehnsucht meiner Brust?
188 Sieh, eine Sonne ging zur Ruh,
189 nun schließ auch deine Augen du;

190 das Leben ist des Lebens Lust!
191 Hinein, hinein mit blinden Händen,
192 du hast noch nie das Ziel gewußt;
193 zehntausend Sterne, aller Enden,
194 zehntausend Sonnen stehn und spenden
195 dir ihre Strahlen in die Brust!

196 Dir in die Brust ... was willst du, Schweigen,
197 du laute Sehnsucht, immer noch?
198 Und ich sehe die Krone, die eine, steigen –
199 ihr Ringe, drei Ringe, wie war es doch?
200 die Krone
201 Empor! nichts ist vergebens!
202 dem sei getreu bis in den Tod –
203 du trägst die Krone des Lebens,
204 die Schöpferkrone des Lebens ...

(Textopus: Ihr Ringe, drei Ringe, um Einen Finger. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4026>)